

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 21. März 1894.

№ 33.

Achtung! Bestellungen auf das zweite Vierteljahr des Corr. sind umgehend aufzugeben. Wer dies versäumt, der verliert den Anspruch auf Lieferung der vor dem Eingange der Bestellung erschienenen Nummern.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Dem Vorstände des D. B. V. hat in seiner am 6. März abgehaltenen Sitzung die erste Jahresrechnung der Prinzipals-Unterstützungskasse (für 1893) vorgelegen und der Bericht konstatiert, daß der Vorstand von dem „erfreulichen Resultate“ wieder ein Mal mit „hoher Befriedigung“ Kenntnis genommen habe. Untersuchen wir daher mit nüchternen Augen, ob die veröffentlichten Hauptzahlen zu hoher Befriedigung wirklich Anlaß geben.

Bereinnahme hat die Kasse im ersten Geschäftsjahr insgesamt 49 037,27 Mk. Hier von steuerten die Prinzipalsmitglieder 36 263,77 Mk., die Gehilfenmitglieder 12 773,50 Mk. Bekanntlich hat jeder zugehörige Prinzipal für jeden bei ihm beschäftigten Gehilfen und jeden ältern Lehrling wöchentlich 10 Pf. zu zahlen, desgleichen zahlen die der Kasse zugehörigen Gehilfen pro Woche 10 Pf. Diesen Beitragsmodus zu grunde gelegt ergibt sich, daß die Kasse, was die Ausbreitung anbelangt, trotz aller Reklame und flehentlichen Bitttrundschreiben um Beitritt an die Prinzipalität und trotz des warm angeratenen und mehrfach auch geübten „indirekten Zwanges“ gegen die Gehilfen noch auf demselben kläglichen Standpunkte steht wie vor Jahresfrist. Daran ändern alle spaßigen Ovationen für ihren „energischen und arbeitsfreudigen“ Verwalter nicht das geringste; er hat in Wahrheit mit seiner ganzen „Energie und Arbeitsfreudigkeit“ nichts vor sich gebracht. 2460 Gehilfenmitglieder, nicht mehr und nicht weniger, drücken sich in den oben erwähnten Gehilfenbeiträgen aus und von ihnen kommen die Hälfte auf Leipzig, denn hier sind alle Reserven herangezogen, die Zweite (D. B.) Kasse mit ihren etwa 800 Mitgliedern mußte — wie sich ein N. B. bei dem Typograph beschwert — in die Prinzipalskasse und gegen einige hundert Verbändler that der „indirekte Zwang“ seine Schuldigkeit. Wenig mehr als 1200 Mitglieder fallen also auf das übrige Deutschland — o Jerusalem! Aber auch prinzipalsseitig geht man nach wie vor betreffs der Kasse zur Tagesordnung über. Was will es sagen, daß die von den Prinzipalen vereinnahmten 36 263,77 Mk. alles in allem die Beiträge für 6974 Gehilfen und Lehrlinge darstellen? Und fast die Hälfte auch dieser entfallen auf Leipzig. Bedenkt man, daß in Deutschland gut und gerne 45 000 Gehilfen und Lehrlinge leben, die für die Kasse mitgliedersfähig wären, so stimmt der winzige Bruchteil zum Mitleid.

Dem Mißerfolge hinsichtlich der Mitgliedschaft stellt sich die Unbedeutendheit der Leistungen der Kasse würdig, wenn auch nicht empfehlend an die Seite.

Verausgabe hat die Kasse während des Jahres 1893 15 116,75 Mk. Hierbei ist in betracht zu ziehen, daß eine 26wöchige Karenzzeit besteht, somit Unterstützungen nur im letzten Halbjahre gezahlt wurden. Von den rund 15 000 Mark werden 4000 Mk. für Einrichtungs- und Verwaltungskosten abzuziehen sein, demzufolge für Reise- und Arbeitslofenunterstützung 11 000 Mk. verausgabt sein mögen. Trotzdem nun die Tagesgelder der Prinzipalskasse denen des Verbandes d. D. B. entsprechen (je 1 Mk.), repräsentiert die Ausgabe der Prinzipalskasse nur etwa die Hälfte derjenigen Ausgabe summe, die der Verband je auf eine analoge Zahl seiner Mitglieder verwendet. Für das dritte und vierte Quartal 1893 verausgabte der Verband an Reise- und Arbeitslofenunterstützung die Summe von 134 000 Mk. bei 16 000 steuernden Mitgliedern, das sind $6\frac{1}{2}$ Mal soviel Gehilfen als zur Prinzipalskasse steuern. Hätte letztere Kasse also gleichviele Mitglieder und demgemäß auch die $6\frac{1}{2}$ fachen Ausgaben, so würde sie in dem ersten Halbjahr ihrer Doffnung 71 000 Mk. an Unterstützungen verausgabt haben, das ist etwas über die Hälfte der vom Verbands geleisteten Summe.

Man sieht, wie die „gleichen Leistungen“ in Wirklichkeit keine gleichen Leistungen sind. Unter anderm thut die „unverschuldete Arbeitslosigkeit“ hierbei gewiß ihre Wirkung.

Aber man glaube angefaßt des mancherlei zu denken gebenden Minder-Etats an Ausgaben nicht etwa, daß die Kasse in Zukunft glänzende Geschäfte machen wird. O nein, finanziell hat sie vielmehr bereits im ersten Betriebsjahr abgewirtschaftet. Zwar machte sie bei 15 000 Mark Ausgaben annähernd 34 000 Mk. gut, dafür war sie aber auch während des ersten halben Jahres geschlossen. Der Ueberschuß wird übrigens nur durch den Umstand erzielt, daß für fast drei Mal mehr Gehilfen Prinzipalsbeiträge bezahlt werden als Gehilfen in der Kasse sind. Wären die 6974 Gehilfen, wofür die Prinzipale zahlen, in der Kasse, so stellte sich die Rechnung folgendermaßen: Einnahme: Prinzipalsbeiträge 36 263 Mk., Gehilfenbeiträge 36 263 Mark, zusammen 72 526 Mk. Ausgabe: 2460 Mitglieder kosteten halbjährlich 12 000 Mk., demnach kosten 6974 Mitglieder ein ganzes Jahr 68 038 Mk. Somit Ueberschuß 4488 Mk. Dieser Ueberschuß deckte etwa die Verwaltungskosten und dabei hätte die Kasse immer nur die Hälfte des von der Verbandskasse an die Arbeitslofen gezahlten Betrages aufgebracht.

Unsre Rechnung zeigt die Prinzipalskasse auf einer vollständig haltlosen Grundlage. Sie müßte den Beitrag des Verbandes einfordern, wollte sie die Arbeitslosigkeit in demselben Maße

lindern; zugleich könnte es aber auch scheinen, es brauchten nur sämtliche Kollegen einzutreten, um ihr das Lebenslicht auszublasen. Zeigt die obige Kalkulation immerhin noch eine Bilanz zwischen Einnahme und Ausgabe, so würde dieses Gleichgewicht übrigens mit dem Hinzutritte weiterer tausender Kollegen sofort aufhören, weil dann die Beziehenden in derselben Verhältnißstärke wie beim Verbands sich einstellen, denn mit dem jetzt wahrscheinlich gehandhabten Systeme der Bevorzugung bei Einstellungen usw. haperte es dann. Trotzdem würde der Eintritt tausender Kollegen die Kasse nicht zwingend zu beseitigen vermögen, weil ihre Beherrscher bei Defizit einfach entweder den Beitrag selbstherrlich erhöhen oder die Unterstützungen erniedrigen würden. Das entfremdete zwar wieder viele der Kasse, aber es stürzte sie nicht. Deshalb ist es jetzt wie früher am richtigsten, sie zu meiden und verpumpfen zu lassen.

Dämmerstunde.

Jedes Mal, wenn die Mutter Natur den Sätrn der großen Himmelslampe lüftet, wenn die Tage durch Wärme und Freundlichkeit zunehmen, wenn die schließenden Doppelfenster wieder ihren Sommeraufenthalt, die Bodentemperatur, beziehen und mit dem steigenden Thermometer der Konium für Holz, Kohlen und Petroleum sich verringert, tritt eine Zeit ein, wo am Buchdruckerhimmel wieder allerlei Gestirne sichtbar werden.

So glücklich wir Buchdrucker auch in der Hoffnung schon im voraus waren, keinen Aftern mehr am Himmel zu sehen, sondern lauter Daffgeigen, so sind wir doch recht übel daran, weil wir eben vor lauter Wunsch nicht wußten, was wir uns, um nicht unbescheld zu sein, wünschen wollten.

Uns fehlt der Mut, den Wunsch — ein sorgenfreies Leben führen zu können — auszusprechen, denn schon wieder treten die Leipziger großen Planeten, unter Vorantritt des „Jupiter“, in Thätigkeit.

Allmählich verstreichen die Tage der kurzen Spanne Zeit, in welcher allabendlich, bevor die irdische Lampe im Zimmer ihren Beruf ausüben muß, die Zeit des Zwieltages eintritt, die man Dämmerstunde nennt.

Eine Dämmerstunde ist so recht dazu geeignet, den Menschen Ruhe und zum Sammeln der Gedanken Ruhe zu gewähren. Diese Dämmerstunde, die uns wie eine sanfte melancholische Plage um den so früh zu Ende gegangenen Tag erscheint, bietet dem mit Glücksgütern segneten das seltsame Vergnügen, die Hände in den Schoß zu legen und in die mattleuchtete Welt seine Blicke schweifen zu lassen, um jenen Geistern einen Besuch abzustatten, die wir Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen und Erlebnisse nennen.

Ja, so eine Dämmerstunde hat übrigens auch den meisten Reiz zur Einkehr für Wohltathsmenschen.

Als unsere jetzigen Erlebnisse sind aber für die großen Planeten so recht geeignet, Einkehr in sich selbst zu halten, damit doch endlich einmal suum cuique Wahrheit wird.

Aber auch für unsere Kleinen, für unsre Kinderwelt, hat die Dämmerstunde etwas Anziehendes, erstere beschleicht ein Gefühl von wunderbarer Ahnung einer besseren Welt.

In der Dämmerstunde nur raucht der Vater sein Pfeifchen, die Mutter ist im traulichen Heim beschäftigt und die Großmutter sitzt in der Ecke der Stube und erzählt den lieben Entelchen, die zu ihren Füßen sitzen, von der Däumling Zusangelschen Devise: Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Wie ergreifend klingen die Worte der Großmutter: für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Über der Kinderstimm fand auch schon bei der weiteren Erzählung die Worte: Sie sind ein ganz gemeiner Flegel! — Ein Lämmler! für unschön, indem die Kleinen ausriefen:

Großmutter, der Mann hat wohl seine Ansicht über Wahrheit, Freiheit und Recht verwechselt?

Donner rollten, Misse zuckten um die einsame stille Güte. Planet „Jupiter“ war wieder einmal mit dem Donnerfeste dazwischen gefahren und der Entrüstungszummler war fertig.

So unheilvoll und gefahrdrohend das Wetter auch ausfiel, die Großmutter ließ sich nicht stören und erzählte ruhig weiter vom Dessauer Zauberbären Koch, der ein neues Regiment in der Genossenschaftsdruckerei einführte und vom „hellen Sachsen“, wo die Jungfer „Innungsjüster“ so viel Liebhaber hat, daß sie allen einen Schleier vor die Augen zieht und schließlich keinem treu bleibt.

Von Schneewittchen, welche alle Jünger Gutenbergs gleich lieb hat und über ihre Liebesabenteuer Drittungsblätter ohne „geheime Zeichen“ ausstellt.

Und wie wurde der arme Lazarus, der erst neun Wochen Mitglied der Zweiten Leipziger Krankenkasse war und hilflos am Wege liegen bleiben sollte, bemitleidet.

Auch der altjungferlichen Matrone, „Der Buchdruckerzeitung“, die für ihren Bombapourbeutel sich wieder einmal verschleiende Blüten ausgefüllt hatte, die aber besser in einen Schaffstall als in ihre Spalten gepaßt hätten, auch ihrer wurde gedacht.

Als aber die Großmutter von den kleinen Bleisoldaten der Buchdrucker, von den Schußtruppen der Buchdruckerprinzipale, vom Anschluß an den „Gutenberg-Bund“, nach Altenburgischem Muster erzählte, da waren die Kleinen doch sehr unzufrieden und fragten die Großmutter:

„Warum ist denn der ‚Verband‘ nicht auch so ein guter Sohn, an dem der Herr Geibel sein Wohlgefallen haben könnte, wie der ‚Gutenberg-Bund‘?“

„Ach, liebe Kinder, das sind eigne Geschäftszintereffen, das ist etwas ganz andres.“

Die jugendliche Phantasie folgte mit Spannung den Worten der Großmutter und als diese ihre Erzählung mit den Worten schloß: Unrecht leiden ist besser als Unrecht thun, legten die Kleinen ihr Händchen vors Gesicht und riefen:

„Ach, Großmutter, gleiches Recht für alle, ist doch stets das Sprichwort des Vaters, weshalb sollte es von anderen außer acht gelassen werden?“

Die Großmutter schüttelte den Kopf über den Ausspruch der Kinder und sagte: „Wenn ihr Kinder der Gegenwart erst einmal so alt und grau geworden seid wie ich, werdet ihr ebenfalls das Recht zweifeln, aber nicht rosenfarbig finden. Oder vielleicht kommt euch noch einmal die Zeit, wo ihr die trohigen Kämpfer des Verbandes von heute als Veteranen ehrt, mit leisem Schauer erzählt, wie sie ihre Rechte erkämpfen und verteidigen mußten.“

Doch das hat noch gute Weile! Bis dahin müßt ihr noch frisch-fröhlich-herzlich alle Uebungen machen, Knie beugen und hübsch unterthänig sein. Pasquino.

Korrespondenzen.

W. Berlin. Die am vorletzten Sonntag in der Bodbrauerei abgehaltene Versammlung der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen erfreute sich nicht eines solchen Besuchs, wie er der Tagesordnung: Stellungnahme zum 1. Mai und Berichterstattung über das graphische Kartell, entsprechend gewesen wäre. Der erste Punkt wurde durch einen längeren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Kollegen Albert Massini eingeleitet. Ausgehend von dem hundert Jahre nach der großen französischen Revolution abgehaltenen internationalen Arbeiterkongresse zu Paris, besprach Redner die daselbst angenommene Resolution, welche die Weltfeier des 1. Mai als Demonstration für die Erreichung des Achtstundentages, Einführung wirksamer Arbeiterschutzgesetze und Erlangung der politischen Freiheit aufgestellt wissen wollte. Nicht daß mit diesen Forderungen alles erreicht sei, denn nicht eher werde der Klassenkampf des Proletariats ruhen als mit dem Falle der Klassenherrschaft selbst, aber eine Etappe zu diesem Ziele bildeten sie. Die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, welche den Buchdruckern den Neunstundentag aufzuwachen, werde durch die immer mehr überhandnehmende Arbeitslosigkeit in allen Berufskreisen aufs augenscheinlichste bewiesen und die von einigen Wochen abgehaltenen Arbeitslosenversammlungen seien sprechende Belege gewesen. Redner zog hierbei, um die politische Gleichberechtigung der Arbeiter zu charakterisieren, eine Parallele zwischen der ersten, in der Friedrichshain-Wauer i abgehaltenen Arbeitslosenversammlung und der Versammlung des Bundes der Landwirte, das polizeiliche Vorgehen bei der ersten scharf verurteilend. Zur Feier des 1. Mai übergehend, betonte Redner, daß dem Pariser Kongresse,

wie schon Liebknecht richtig bemerkt habe, die Idee der einheitlichen Feier, nicht aber die der allgemeinen Arbeitsruhe vorschwebte. Demgemäß habe der Züricher Kongress und der Parteitag zu Köln beschlossen und der Redner erjuchte, seine in diesem Sinn abgefaßte Resolution anzunehmen. Nicht allein die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen hierzu, sondern das herrschende System, welches auf die allgemeine Arbeitseinstellung vielleicht nur warte, um Gelegenheit zur Erprobung des kleintalbrigen Gewehres zu erhalten. Der gesunde Verstand müsse uns bewahren, dem uns auszusetzen; einzig mit der politischen Partei wollten wir den Weltfeiertag begehen und uns da das Versprechen ablegen, alle indifferenten Elemente Ihren Organisationen zuzuführen und damit die Macht zu erreichen; nicht, wie der Dichter singt, alle Käder stillstehen zu helfen, sondern sie erst recht in Tätigkeit zu setzen, damit jedermann arbeite zum Wohle der gesamten Menschheit. Die eingebrachte Resolution lautete: „Die usw. Versammlung beschließt, am 1. Mai vormittags zum Zwecke der Propaganda für den Achtstundentag und der Erweiterung der politischen Rechte der Arbeiterklasse eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Von einer einheitlichen Arbeitsruhe sieht dieselbe zur gegebenen Zeit ab, empfiehlt aber denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche — ohne mit dem Unternehmertum in Konflikt zu geraten — es ermöglichen können, die Einhaltung des Feiertages und den Besuch der Versammlung; ebenso wird es allen beschäftigungslosen Arbeitern und Arbeiterinnen zur Pflicht gemacht, in der Versammlung zu erscheinen. Ferner werden alle Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes aufgefordert, an den allgemeinen Abendfestlichkeiten der Wahlkreise zur Feier des 1. Mai sich einmütig zu beteiligen.“ — Die ausgedehnte und lebhafte Debatte, welche dem Vortrage folgte, brachte auch den Antrag auf strikte Arbeitsruhe und es wurde zu dessen Befürwortung angeführt, daß die österreichischen Arbeiter, trotzdem sie doch mindestens ebenso getnechtet seien wie die deutschen, die Arbeitsruhe durchgesetzt hätten. Weiter polemisierte man gegen die sozialdemokratische Parteiteilung, welcher man es zu verdanken hätte, in der Maßfeier nicht weiter zu sein, als Beweis hierfür auf die 1890er Vorgänge zurückgreifend. Ein Redner glaubte die strikte Feier als den ersten Akt des Generalstreiks auffassen und vom letztern die Umwälzung der heutigen Gesellschaft erwarten zu sollen. Daß ein dem Verbands fernstehender Buchdrucker uns den Vorwurf der Feigheit machte, weil wir, statt mit den „gefüllten“ Klassen und auf grund der dreißigjährigen Organisation den Arbeitern ein leuchtendes Beispiel der Arbeitsruhe zu geben, uns hinter die anderen graphischen Arbeiter versteckten, sei hier der Kuriosität wegen angeführt. Dem Antrag auf Arbeitsruhe wurde entgegeng gehalten, daß derselbe durch den Besuch der Versammlung selbst widerlegt sei, denn man könne doch nicht einen solch weittragenden Beschluß in einer Versammlung ernsthaft erwägen, die, wenn auch von mehr als tausend Personen besucht, doch noch nicht den zwanzigsten Teil der graphischen Berufe umfasse; er scheine auch weiter nichts zu bezwecken, als dem radikalen Maulheldentume Gelegenheit zur Ausstrahlung seiner mehr oder weniger verdauten Phrasen zu geben. Die Macht der Arbeiter liege in der Organisation und diese lasse leider noch viel zu wünschen übrig. Arbeiter, die der Organisation fern bleiben, andererseits aber durch radikal klingende Resolutionen und Reden ihre Arbeitsbrüder nur verhehen, meinten es mit der Arbeiterbewegung nicht ernstlich, das beste sei, man „preise“ auf diese Schreier. Der Hinweis auf Oesterreich sei insofern nicht zutreffend, als es den dortigen Arbeitern durch das Bestehen des alten Volksfestes erleichtert sei, allgemeine Arbeitsruhe eintreten zu lassen. Die Hamburger Maßfeier 1890 und der Berliner Metallarbeiter-Ausstand vom selben Jahr und ihre Folgen müßten auch dem Wüßtesten klar machen, daß an eine strikte Durchführbarkeit der allgemeinen Arbeitsruhe vor der Hand in Deutschland nicht gedacht werden könne. Aus der weiteren Diskussion, an der sich alle Branden beteiligten, sei noch hervorgehoben, daß man, um eine volle Beteiligung der Arbeitslosen an der Feier zu erzielen, den einzelnen Branchen ans Herz legte, möglichst für die finanzielle Ermöglichung zu sorgen. In seinem Schlusssatz nahm Massini Gelegenheit, an der Hand der Protokolle den Vorwurf gegen die sozialdemokratische Partei zurückzuweisen, den Kongressbeschlüssen nicht nachgekommen zu sein, und das Unsinigste eines Generalstreiks zu beleuchten, der es den Kapitalisten mit Hilfe der indifferenten Arbeitermasse ermöglichen würde, nicht nur die bisherigen Erfolge der Organisation zu vernichten, sondern jede gewerkschaftliche Tätigkeit auf Jahre hinaus brach zu legen. Hierauf gelangte die Resolution Massini gegen sechs Stimmen zur Annahme. — Der vorgeleitete Zeit wegen wurde der Bericht über das graphische Kartell zurückgestellt. — Zur Annahme gelangte noch ein Antrag, das Bureau mit der Niederlegung eines Kranzes im Namen des graphischen Gewerbes auf den Gräbern der Märzgefallenen zu betrauen und dann wurde die Versamm-

lung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung durch den Vorsitzenden, Steindruck Albert Schulz, geschlossen.

-ck. Frankfurt a. M. (Schluß.) Von Vorstandsbeschlüssen wären besonders zu erwähnen: die Erhöhung der Unterstützung für ausgesteuerte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder auf der Reise; die Bekanntgabe der Versammlungen nur durch den Corr.; das Inzestrenten der Fachkommission, die allerdings bis jetzt noch keine große Tätigkeit entfalten konnte; die Auflösung der Vorlagungskommission und Ueberweisung ihrer Funktionen an die Vertrauensmänner; Einführung der monatlich zwei Mal erscheinenden Konditionslofen- und Prententafel; die Bestätigung der Benennung der Bibliothek für die Bekräftigung; die Resolution betreffend Erhöhung der Unterstützungssätze für Arbeitslose nach dem Berliner Generalversammlungsbeschlüsse bei Gelegenheit der Beschlußfassung der Ueberweisung des verbleibenden Vermögens der Z. R. K. an die Verbandskasse; die Revision des Bezirksreglements. — Der Agitation der übrigen Gewerkschaften zur Erreichung der Offenhaltung der Museen und übrigen Kunstinstitute schloß sich der Bezirk durch Annahme einer diesbezüglichen Resolution an. Auf Anfordern des hiesigen Gewerbegerichts erstattete der Vorstand ein ausführliches Gutachten, die Ausnahmebestimmungen für die Sonntagbrüche betreffend. Eine für Homburg geplante Agitationsversammlung unterblieb vorläufig, da nach Ansicht eines dortigen Mitgliedes kein Erfolg zu versprechen sei. Im Laufe des Berichtsjahres fanden statt: 1 Hauptversammlung, 10 Bezirksversammlungen, 3 allgemeine und 1 graphische Versammlung, außerdem 9 Vertrauensmännerungen und etwa 50 Vorstandssitzungen. Der Geschäftsverlehr des Vorstandes bezifferte sich auf 275 Eingänge, 357 Ausgänge und 1223 Druckfachenverwendungen. Die Bezirkskasse hatte Ende 1892 einen Bestand von 654,07 M., die Einnahmen betragen 1057,80 M., die Ausgaben bezifferten sich auf 268,83 M., so daß ein Kassenbestand von 443,04 M. verbleibt, wofür, da 450 M. Darlehen vom Streit her zurückgezahlt worden, als befriedigend bezeichnet werden darf. Der Unterstützungsfonds für in Not geratene Kollegen hatte Ende 1892 einen Bestand von 15,79 M., dem der bei Festlichkeiten gemachten Ueberschüsse und sonstigen Zuneigungen verfürte sich dieselbe um 181 M.; aus demselben wurden drei Kollegen je 30 M. bewilligt. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1893 245 gegen 229 im Vorjahre. Neu eingetreten sind 39, wieder eingetreten 11, zugereist sind in Kondition getreten 35, vom Militär kamen 3, zum Militär ging 1 Mitglied; ausgetreten ist 1, ausgeschlossen wurden 23 Mitglieder, abgereist sind 41 Mitglieder, gestorben sind 4 und zwar die Kollegen Wunsch, Popp, Martin Schmidt und Ludwig Müller, invalid wurden 2. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit der Aufforderung, nicht zu erlahmen in der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder; nur wenn der weitaus größte Teil der Kollegen im Verbands vereinigt sei, könnten wir den Gefahren der Zeitgeist und den Gegenmaßnahmen der Prinzipale ein energisches Paroli bieten und unser Ziel, die Verkürzung der Arbeitszeit, würde in nicht zu ferner Zeit erreicht sein. — Die Mitgliedschaft Offenbach zählte Ende 1893 22 Mitglieder, gegen 21 im Vorjahre; 5 Mitgliedschaftsversammlungen wurden abgehalten, außerdem findet jeden Montag Vereinsabend statt. Der Besuch der Versammlungen war gut, die Vereinsabende jedoch waren etwas schwächer besucht. Correspondent und Schw. Graph. Mitteilungen sind abonniert. Sämtliche Mitglieder vergüteten auf ein allenfallsiges Unrecht auf das Vermögen der Z. R. K. In dem Gewerkschaftskartell war die Mitgliedschaft durch ihren Vorstand vertreten. Eine graphische Versammlung fand statt wegen des Brandenburger Streiks, weshalb auch eine freiwillige Sammlung stattfand. Bei Gelegenheit des Johannistages hatten die Druckereien Strauß, Ferber, Rothschild, Gering und Offenbacher Abendblatt in dankenswerter Weise die Druckfachen gratis geliefert. Die Einnahmen der Ortskasse beliefen sich auf 107,49 M., die Ausgaben auf 62,10 M., bleibt Bestand 45,39 M. Die Zahl der durchreisenden und unterstützten Mitglieder betrug 55. Eingetreten sind 5, durchgereist 4, ausgeschlossen wurden 4, abgereist sind 4, krank waren 3, konditionslos 2. Im weiteren stellte der Bericht die überaus traurigen Verhältnisse fest, unter denen die Offenbacher Kollegenchaft leidet: in den meisten Druckereien wird unter Minimum bezahlt — weil — nun weil eben noch so viele dortige Kollegen dem Verbands nicht angehören und zu jedem Preis arbeiten. Ueber die Verhältnisse in den Schriftgießereien ist überhaupt nichts gütliches zu sagen, Arbeitslosigkeit und Lohnreduktion sind ein Spiegelbild dieser Verhältnisse. Die Hälfte der Gleher in Offenbach gehört bei einem Zehnpennig-Beitrag die Woche einem Verein an, welcher an Durchreisende 1,50 M. Blattum gewährt, aber der eigentlichen und notwendigen Organisation, dem Verbands, gehören nur sehr wenige an. Aus den übrigen Orten des Bezirks ist auf dem Vereinsgebiete nichts besonderes zu erwähnen. — Nach der Rechnungslegung des

Kassierer hatte die Allgemeine Kasse eine Einnahme von 11345,50 Mk. und 7147,58 Mk. Ausgabe, die von 11345,50 Mk. eine Einnahme von 1082 Mk. und 3. J. R. hatte eine Einnahme von 1082 Mk. und 3. J. R. Ausgabe an 16 Invaliden; an die Gaukasse wurden abgeführt 10862,12 Mk. An Arbeitsunfähige und Verpflegungskosten im Krankenhaus wurden 3476 Mk. ausbezahlt. Auf Antrage der Redatoren wurde dem Kassierer wie dem gesamten Vorstande für die Führung der Vereinsgeschäfte einstimmt Decharge erteilt. — Einem Antrage des Vorstandes gemäß wurde der Beitrag auf der seitigen Höhe belassen. — Der Bericht der Bibliothekare konstatierte eine Minderung der entlehnten Bücher von 478 im Vorjahr auf 346, davon 22 an Zeitschriften. Bücherbestand: 665 Nummern gegen 650 im Vorjahr. Geschenke an Büchern sind 2 zu verzeichnen. Die Einnahmen der Bibliothek betragen 21,40 Mk., die Ausgabe 20,90 Mk. Die Vertrauensmänner werden aufmerksam gemacht, die Zeitschriften zur bessern Frequenz der Bibliothek anzuhalten. Den Bibliothekaren wurde ebenfalls Decharge erteilt. — Die Remuneration des Vorstandes und der Bibliothekare wurde nach kurzer Debatte wie folgt festgesetzt: 1. Vorsitzender 100 Mk., 2. Vorstandsmitglieder 35 Mk., Kassierer 40 Mk., Schriftführer 25 Mk., Beisitzer 16 Mk., Bibliothekare je 10 Mk. — Der Reisekassenverwalter berichtete Johann über die Frequenz der hiesigen Bahnhöfe, danach reisten hier durch 388 Mitglieder mit weicher Legitimation und 1201 Tagen, 209 Mitglieder mit grüner Legitimation und 875 Tagen, somit eine Ausgabe von 1753,45 Mk. Die- selben waren zusammen 21478 Tage auf der Reise. Außerdem erhielten 77 durchreisende, ausgefuerte und nichtbezugsberechtigte Kollegen vom 1. Mai bis 31. Dezember 142,50 Mk. Vier von diesen letzteren waren allein schon zusammen 6000 Tage ohne Arbeit, von den übrigen wurde die Dauer der Arbeitslosigkeit nicht festgestellt. Konditionslos am Orte waren 95 Mitglieder 1294 Tage = 1294 Mk. — Die Neuwahl des Vorstandes, welche nach dem Reglement durch Urabstimmung zu geschehen, also die Versammlung nur Vorschläge zu machen hätte, wurde auf Antrag aus der Versammlung per Abstimmung vorgenommen. Aus der Wahl gingen die seitigen Mitglieder des Vorstandes mit großer Mehrheit hervor, welche auch außer dem Schriftführer sich zur Weiterführung ihrer Aemter bereit erklärten. Als Reisekassenverwalter wurde Kollege G. Schreiber wieder bestätigt. — Als Revisoren wurden die Kollegen J. Hagner, C. Schultheis und Scholl gewählt. Die seitigen Bibliothekare wurden ebenfalls wieder gewählt. — Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, keine Krankenkontrollen mehr zu wählen, sondern jeweilig konditionslose Kollegen mit diesen Funktionen zu betrauen; die Arbeitsunfähigen sollen künftig ihre Unterstützung abholen oder abholen lassen. — Mit einem kräftigen Appell an die Mitglieder, in der Agitation für den Verband nie zu erlahmen sowie durch eifrigen und regelmäßigen Besuch der Versammlungen und Vereinsabende, wie überhaupt durch rege Anteilnahme an allen Vereinsfragen das Interesse der gesamten Kollegenchaft an unserer Organisation zu heben, damit der Bezirk Frankfurt erstärke und als achtunggebietende Macht wieder erscheine, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung. Mögen deshalb alle Kollegen ehrlich und treu eintreten für die Prinzipien und Ideale des Verbandes und energisch mitwirken an der Verbesserung unserer Existenzbedingungen, dann werden wir unser Ziel, die Verkürzung der Arbeitszeit, bald erreicht haben, zu unserm eignen und unserer Angehörigen Wohl, wie auch dem der ganzen Arbeiterchaft. Darum, Kollegen Frankfurts, schließt euch alle dem Verband an, denn vorwärts nur darf unser Blick gerichtet sein.

Stuttgart, 14. März. In der am 10. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende unter Beirathung des Vorstandes bekannt, daß die Aufsichtsbehörde ihre Beanstandung bezüglich der Kollektiv-Verzeichnisse an das Vermögen der Zentral-Krankenkasse i. S. zurückgezogen hat und somit die Liquidation ungehindert ihren Fortgang nehmen werde. — Hinsichtlich der von verschiedenen Seiten für erforderlich erachteten Karenzfrist in der Verbandskasse nehme der Gauvorstand den Standpunkt ein, daß die Materie endgültig nur auf der im Jahr 1895 stattfindenden Generalversammlung des Verbandes zu regeln sei. — Von der Budapestener Gehilfenleitung eine Zuschrift über die erfolgreiche Beendigung des dortigen Ausstandes verlesend, gab der Vorsitzende der Genehmigung über diesen Verlauf der Sache Ausdruck und schloß nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen sein Referat mit der in letzter Stunde einlangenden Neuigkeit ab, daß die Kläger gegen die Zentral-Invalidentasse i. S. weiter prozessieren und am 1. Juni d. J. vor dem hiesigen Oberlandesgerichte Termin statifindet, welche Mitteilung von der Versammlung ohne jeglichen Kommentar entgegengenommen wurde. — Mit Punkt 2 der Tagesordnung erfolgte die Aufstellung von Kandidaten zum Gauvorstand und zur Kontrollkommission. — Punkt 3 der Tagesordnung, Ratgeber betreffend, brachte eine rege Debatte, nachdem der Vorsitzende den leitens des Gauvorstandes als am zweckentsprechendsten

aufgestellten Vorschlag der Beteiligung an der allgemeinen Ratgeber zum Ausdruck gebracht hatte. Schließlich wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Mitgliedern die Beteiligung an der genannten allgemeinen Fete zu empfehlen. — Durch die Wahl der Herren U. gater, Baumgartner, Jolyer, Knie, Mehmer, Säuberlich, Schöster sen., Winkler zu Gewerkschaftsdelegierten fand Punkt 4 der Tagesordnung seine Erledigung und nachdem unter Offene Fragen die Angelegenheit des in sicherer Aussicht stehenden (ist inzwischen perfekt geworden; d. B.) Schneidestreichs am hiesigen Platz erörtert und gegebenenfalls materielle und moralische Hilfe beschlossen wurde, schloß der Vorsitzende die wiederum zahlreich besuchte und in besser Stimmung verlaufene Mitgliederversammlung.

W. Solingen. Aus dem Jahresberichte, den der Ortsvereins-Vorstand in der diesjährigen Generalversammlung erstattete, ist folgendes hervorzuheben: Vertrauens- usw. Kasse: Gesamteinnahme 721,10 Mk., Ausgabe am Orte 33 Mk., bar an den Bezirkskassierer 688,10 Mk. Ortskasse: Einnahme 126,02 Mk., Ausgabe 110,72 Mk., hiervon entfallen auf Unterstützungen an durchreisende Kollegen (in den Wintermonaten freies Quartier und Frühstück) 66,70 Mk. Der Mitgliederstand schwankte zwischen 9 und 13. Mit der Gründung einer Bibliothek wurde auch begonnen. — Wie aus einer am Ort ausgenommenen Statistik hervorgeht, sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse hier nicht gerade zu den allerbesten zu rechnen. Es befanden sich zur Zeit der Aufnahme dieser Statistik 38 Buchdruckergehilfen hier in Arbeit (13 Mitglieder, 25 Nichtmitglieder), welchen 12 Befrlegte gegenüberstanden. Die längste Arbeitszeit ist 10 1/2 Stunden, die kürzeste 9 Stunden. Ueber Minimum werden 20 Gehilfen bezahlt, zum Minimum 8, unter Minimum 4, unterkontrollierbar 6. Bezeichnend ist der Umstand, daß gerade diejenigen Herren, welche dem Verbande nicht angehören, die sogenannten „fetten Prüfen“ innehaben; vielleicht bleiben sie gerade aus diesem Grunde der Organisation fern. Der „Zahn der Zeit“ hat an ihnen jedenfalls noch nicht genug, denn sonst könnten sie sich nicht so vollständig „neutral“ verhalten. Nachdem sich unsere Agitation bei den Eingeweihten als erfolglos erwies, beschränken wir dieselbe nur auf diejenigen Nichtmitglieder, welche von auswärts nach hier in Kondition treten; nach dieser Richtung haben wir wenigstens einige Erfolge zu verzeichnen. Das Zustandekommen resp. Wiederaufleben des Ortsvereins Remscheid (durch den Keunstundenkampf zerstört) wurde hier mit Freuden begrüßt. Offenlich treten die früher zwischen den Ortsvereinen Remscheid und Solingen bestandenen freundschaftlichen Beziehungen auch jetzt wieder in Tätigkeit. Unserm wiedererstandenen Nachbar ein kräftiges „Vivat, crescat, floreat!“

β. Tilsit, im Februar. Die im Monate Februar abendarme Versammlung der Mitgliederschaft Tilsit war in anbetacht der wichtigen Tagesordnung sehr zahlreich besucht. Der zweite Punkt betraf die obligatorische Einführung des Correspondenten. Es wurden seitens des Vertrauensmannes drei Vorschläge den Mitgliedern unterbreitet, welche lauteten: 1. Jedes Mitglied hat vom 1. April ab 5 Pf. pro Woche mehr zu zahlen, der fehlende Betrag wird aus der Ortskasse zugezahlt; 2. jedes Mitglied hat vom 1. April 10 Pf. mehr zu zahlen und der event. Ueberfluß wird der Ortskasse überwiesen; 3. je zwei Mitglieder erhalten den Corr., die Kosten werden je zur Hälfte von den Mitgliedern und der Ortskasse getragen. Nach etwas ausgedehnter Debatte fand der erste Antrag einstimmige Annahme. Vom 1. April ab bis auf weiteres kommen somit 40 Exemplare nach Tilsit. Mögen die anderen Mitgliederschaften im Gau Ostpreußen recht bald nachfolgen. Der dritte Punkt der Tagesordnung: Diskussion über Zirkular Nr. 15 des Hauptvorstandes, rief eine recht animierte Debatte hervor und es wurde zum Schlusse folgende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die am 18. Februar tagende Versammlung der Mitgliederschaft Tilsit erklärt sich mit den Vorschlägen des Hauptvorstandes voll und ganz einverstanden und erwartet in nächster Zeit eine eventuelle Statutenänderung.“ Der vierte Punkt: Allgemeines, drehte sich um Angelegenheiten, welche nicht in die Öffentlichkeit gehören, nur des Ausschusses des Maschinenmeisters Richard Sergies aus Tilsit, wegen Feste, sei noch Erwähnung gethan. — Am 24. Februar feierte der Verein Gutenberg sein Winterfest, zu demselben waren erschienen der Gauvorstand Herr L. Reichelt aus Königsberg und 12 Insterburger Kollegen. Das Fest selbst nahm den besten Verlauf. Die vorgetragenen Lieder der Sängerschaft sowie die humoristischen Nummern wurden mit Ecstasie zu Gehör gebracht. Am Sonntage dem 25. Februar fand eine Versammlung statt, wozu Herr Reichelt ein Referat zugesagt hatte; derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in der von ihm gewöhnlichen sachlichen und verständnisvollen Weise; an dieser Stelle sei ihm nochmals Dank dafür. Nach Schluß des Referates fand der humoristische Teil seine Rechte in einem sogenannten Katerfrühstück, arrangiert vom Vereine Gutenberg, das sich bis zur Abreise der auswärtigen

Kollegen ausdehnte. Es ist nur zu bedauern, daß immer noch einige Kollegen dem Vereine Gutenberg fernstehen. — Das diesjährige Johannisfest soll mit den Insterburger Kollegen vereint am 25. Juni in Tilsit gefeiert werden.

Rundschau.

Herr Stephan Geibel besitzt viel Geschick im Nachdenken. Von unserm Verbandsvorsitzenden hatte er gesagt, er habe verlangt, in der Altenerburg Hofbuchdrucker sollen nur Verbandsmitglieder eingestellt werden. Das war unrichtig. Jetzt behauptet er aus dem gegen seine Erwerbung gerichteten Corr.-Artikel in Nr. 30, die „Verbandsleiter“ legten das Beständnis ab, für die Festsetzung des 1886er Lokalzuschlages in der Tarifkommission seien Konkurrenzgründe maßgebend gewesen. Herr Geibel muß einer optischen Täuschung unterlegen sein. Der betreffende Satz im Corr. lautet: „Dieser Streit (in Altenerburg) war Pflicht der Gehilfen, auch den anderen tariftreuen Prinzipalen gegenüber, die aus Konkurrenzgründen ein wesentliches Interesse an der Durchführung des Tarifs auch in Altenerburg hatten.“ Wo steht hier ein Wort von der Festsetzung des Lokalzuschlages? Nach welchen Grundsätzen die Lokalzuschläge damals geregelt worden sind, konnte der Verfasser des Artikels Herrn G. schon aus dem simplen Grunde nicht sagen, weil er mit der Deutschen Tarifkommission 1886 in keinerlei Zusammenhange stand. Der oben zitierte Satz betrifft einzig und allein schlechweg die Durchführung aller beschlossenen Positionen, die nebst Herrn G. noch gegen manchen andern Prinzipal in Deutschland Platz griff, der sich sträube sie anzuerkennen, und das mußten eben die Gehilfen im Interesse derjenigen Arbeitgeber thun, die freiwillig den Beschlüssen Folge gaben. Das zur Festsetzung einer Mitbestimmung. — Herr Geibel benutzt zu vorstehender Auslassung das Organ seiner Zeitgenossen, den Typograph. In diesem Blatt ist überhaupt momentan ein Heulen, wie es jedesmal üblich, wenn einer den Knüttel zwischen die Hunde geworfen hat. Der „Konditionsbrief“ ist dem Gutenberg-Bund aus Herz und Magen gefallen. Ein speichelleckerischer Gehilfe der Hofbuchdrucker wie der Redakteur Hermann kämpfen todesmutig an Seiten des Chefs. Der erstere preit dabei gegen seine Kollegen eine Anzahl Denunziationen und Gemeinheiten aus, wie sie im Hochgehilfenblatte zum guten Tone gehören. „Es thut mir in der Seele weh“ usw. können wir nur Herrn G. zurufen.

Die in Nr. 30 erwähnte Gewerbegerichtssetzung in Dresden zeigte zur Evidenz, daß diese Gerichte allen Parteien und hauptsächlich den Arbeitnehmern insolge ihrer Zusammensetzung, jowiel Vertrauen abgewinnen können, daß da, wo beratige Einrichtungen bestehen, die Arbeiter dieselben nicht leichtfertiger oder indolenterweise für sogenannte Fach- oder Zunftgeschiedsgerichte ausgeben sollten. Der in betreffender Sitzung zu behandelnde Fall war kurz folgender. Die Firma Albaum engagiert einen Sezer und entläßt diesen nach sechszehntägiger Dauer (siehe Klmsch, „lebenslängliche Konditionen“). In diese Kondition fiel nun der Bußtag und der Beklagte glaubte, dem Sezer diesen Tag nicht bezahlen zu brauchen, weil Betreffender nur zur Ausschilfe angenommen sei. Beklagter wurde jedoch auf grund des „bestehenden deutschen Buchdrucker tariffs“ zur Zahlung des Lohnes für den Bußtag (4 Mk.) verurteilt und muß selbstverständlich die Kosten tragen. — Daß die Gewerbegerichte ihre guten Seiten haben, hat auch ein in der neuern Zeit mehrfach tadelnd erwähnter Leipziger Prinzipal erfahren. Er hatte sich der lieben Gewohnheit gemäß wieder mal verklagen lassen und sandte seinen Herrn Faktor, eine Leipziger Buchdrucker, zum Termine — leider mit leeren Taschen. Die zwei klagenenden Sezer bekamen nach ihrer Rechnung noch 5 und 3 Mark von der Firma heraus. Der besitzende Buchdruckerbesitzer, Herr Raumann, gab sich redliche Mühe, den Faktor zu einem Vergleiche zu stimmen. Dieser erklärte aber, er dürfe seinem Herrn mit solchem Kompromiß nicht kommen, da gäbe es einen Austritt. Herr Raumann, dem ein kräftiger Zug jovialer Satire angeboren ist, schloß ein menschlich klühen. Wenn der Faktor die Forderung des einen Klägers begleichen wolle, werde er den andern befriedigen, meinte er. Des war der andere zufrieden und so geschah es — nicht ohne ein weiteres Hindernis. Das Faktorklein fand nämlich bei näherem Nachsehen, daß sein Geldbeutel des nötigen Kleingeldes lange nicht genug enthielt! Aber auch dieser Schwierigkeit machte der hilfsbereite Herr Raumann durch Gewährung einer Anleihe, die der verklagten Gewerkschaftswertreter bei ihm aufnahm, ein lobenswertes Ende.

Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein hatte im Jahr 1893 einen Zuwachs von 43 Mitgliedern und zählte am Jahreschlusse deren 306. Zahl der Krankentage 4191, der Arbeitslosigkeit 6373, es kommen demnach auf das Mitglied rund 34 Tage ohne Arbeit. Aus Mitteln des Vereins wurden noch gezahlt 36 Mk. an 12 ausgefuerte und 62 Mk. an 31 noch nicht bezugsberechtigte Kollegen. Für Unterstützungen insgesamt wurden einschl. der Zuschuß-

Krankenkasse ausgegeben 5295 M. Kassenbestand am 31. Dezember 11424,22 M. Bemerkenswert ist, daß im Berichtsjahre nur zehn Vereinsversammlungen abgehalten wurden, die, zum größten Teile schwach besucht waren. Vielleicht gewöhnen sich die Mitglieder bei öfterer Abhaltung von Versammlungen besser daran, auch diese ihre Mitgliedspflicht zu erfüllen.

Der Streikbrecher G. Großen aus Kandergrund (Bern) wurde in Basel zu einem Jahre Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust wegen eines Einbruchsdiebstahls verurteilt, den er in einer Buchdruckerei verübte, in der er zur Anstalt eingestellt war.

Die zur Feier des 18. März von der Zeitung Sozialist in Berlin herausgegebene und auf rotem Papier gedruckte Feinschrift wurde in 7000 Exemplaren wegen Unfreizug beschlagnahmt und der zehnjährige Redakteur Neef in Haft genommen. Auch das noch unbedruckte rote Papier wurde mitgenommen. Inzwischen ist die Nummer unter Weglassung der anfänglichen Stellen auf weißem Papier erschienen.

Das 24. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, J. S. W. Dieb) behandelt u. a. den Fall Kirchhoff im Reichstage, die Aufhebung des Identitätsnachweises, den Exminister Gladstone, den Mannheimer Bankkrach usw.

Arbeiterbewegung.

In Kiel wurde ein Streik der Schneider, an dem 136 Personen beteiligt waren, durch Schiedspruch beigelegt, indessen haben sich verschiedene Geschäftsinhaber diesem Spruche nicht gefügt. — In der Ringfabrik von Hugo Stiller in Görtz wurde die Arbeit eingestellt infolge angelegter Lohnkürzung. — In Bremen streikten in der Möbelfabrik von S. Schulze 62 Tischler, neunstündige Arbeitszeit, 25 Proz. Aufschlag für Ueberstunden, menschliche Behandlung und in Konsequenz des letzten Punktes die Entlassung zweier Werkführer fordernd.

Am dem Streik der Bediensteten der Neuen Wiener Straßenbahn nehmen gegen 500 Personen teil; sie verlangen zwölfstündige Arbeitszeit und Lohnaufbesserung. Auch die Mannschaften der städtischen Feuerwehr drohen mit einem Streik. In zwei Lampenfabriken streikten über 200 Arbeiter um kürzere Arbeitszeit, Lohnerhöhung usw.

Geforben.

In Hannover am 5. März der Teilhaber der Firma Coler & Krüsch, Bernh. Krüsch, 62 Jahre alt. In Horn (Niederösterreich) am 7. März der Buchdruckermeister Ferd. Berger.

In Leipzig am 18. März der Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Walter Wigand, 69 Jahre alt.

In Wierzen am 10. März der Buchdruckereibesitzer Salob Herm. Meyer, 75 Jahre alt.

Briefkasten.

C. E.: Das Neueste auf diesem Gebiet ist Kempe. Durch unsere Geschäftsstelle für 1,50 M. franko zu haben. — F. in Stuttgart: 216.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung. Da das Adressenverzeichnis der Verbandsfunktionäre Mitte April wieder veröffentlicht werden soll, werden die Gau- und Bezirksvorstände ersucht, etwaige im Corr. noch nicht veröffentlichte oder später eintretende Wohnungsveränderungen der Vorsteher und Kassierer halbwegs nach hier mitteilen zu wollen.

Der Vorstand.

Gau Dresden. Der diesjährige Gautag findet am 27. Mai statt. Anträge zu demselben wolle man gefl. bis 15. April an M. Golds einsenden; ebenso die Situationsberichte der einzelnen Orte. Am Vorabend dem 26. Mai veranstaltet die Dresdener Mitgliedschaft einen großen Kommerz, zu dem die auswärtigen Kollegen nochmals freundlichst eingeladen sind.

Bonn. Die auswärtigen Mitglieder des Bezirks werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Correspondent von jedem Mitgliede zu bestellen und der Abonnementsbetrag gegen Einbringung der Postquittung an den Kassierer von den Beiträgen in Abzug zu bringen ist.

Potsdam. Die Herren Gautagsdelegierten und auswärtigen Kollegen, welche den am ersten Osterfeiertage hier im Gasthause zur Stadt Rom, Waisenstraße 4, stattfindenden Gautag besuchen, werden gebeten, die Zeit ihrer Ankunft dem Kollegen Joh. Hahn, Priesterstraße 21, rechtzeitig bekannt zu geben. Für Nachtquartier wird Sorge getragen, jedoch gebeten, die Zahl der auf Nachtquartier Reflektierenden ebenfalls mitzutheilen. Die Sonnabendnachmittag bzw. Sonntag früh eintreffenden Kollegen werden auf dem Bahnhofe durch hiesige Mitglieder (erkenntlich durch den Correspondenten in der Brusttasche) abgeholt und in das Versammlungslokal geleitet, woselbst für alle sich vorher Meldenden Quartier bestellt wird.

Stettin. An Stelle des sein Amt niederlegenden bisherigen Schriftführers wurde Kollege Krause in der letzten Versammlung gewählt. — Als Delegierte zum Gautage wurden die Kollegen Kirchner, Fischer, Forde, Kolbow, Splittgerber und Wila gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Augsburg der Stereotypur Max Werner, geb. in Tichanisch (Breslau) 1874, ausgel. in Breslau

1891; war schon Mitglied. — N. May, Amnestraße B. 257, IV.

In Göttingen die Seher I. Albert Frey, in Göttingen 1872, ausgel. in Stuttgart 1891; in Wetzheim bei Kirchheim u. T. 1875, ausgel. in Kirchheim u. T. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Heidenheim der Seher Heinrich Beckler, geb. in Alen 1869, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Maschinenmeister Albert Kurh, geb. in Wiblingen bei Ulm 1867, ausgel. in Ulm 1884; war schon Mitglied. — Karl Antie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Hpts. I.

In Neustadt a. d. Haardt der Seher Raimund Deutsche, geb. in Stuttgart 1868, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied. — S. Arnolds, Hauptstraße 80.

In Saarburg i. Lothr. die Seher I. Ludwig Braun, geb. in Straßburg i. Elz. 1875, ausgel. das. 1893; 2. Heinrich Klein, geb. in Rolsheim i. Elz. 1868, ausgel. das. 1886; waren noch nicht Mitglieder. — C. Steinmeyer in Metz, Spießstraße 10, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Edmund Thien aus Waldhüttelbrunn (1279 Rheinl.-Westfalen) ist die weiße Reiselegitimation abgenommen und dafür die grüne Legitimation auszubändigen. Kollege Thien hat laut letzter Legitimation erst 48 Beiträge entrichtet. — Dieselbe Notiz war bereits in Nr. 19 vom 16. Februar enthalten, ist aber leider von den Herren Verwaltern nicht beachtet worden.

Bonn. Dem auf der Reise befindlichen gegenseitigen Mitgliede Adolf Fürst aus Essigg (42 Kronstadt) ist die Hpts.-Nr. 3266 in das Quittungsbuch nachzutragen.

Leipzig. Dem Drucker Max Harnisch aus Danzig, welcher angeblich sein I. Buch (657 Leipzig) auf der Reise von Spanien nach Frankfurt a. M. verloren hat, wurde ein neues Buch (1239 Leipzig) ausgestellt. Erstes wird hiernit für ungültig erklärt.

Mainz. Vom 1. April d. J. ab erfolgt die Auszahlung der Reiseunterstützung Gausgasse 61, Hinterpart., abends von 7 bis 1/2 Uhr. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen wollen die Reisenden auf diese Aenderung gefl. aufmerksam machen.

Kolmar i. Elz. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: S. Dinges, erster Vorsitzender, St. Eligiusstraße 9; K. Schleeauff, zweiter Vorsitzender; J. Rinath, Kassierer, Golberhstraße 18; R. Heilmann, Schriftführer; E. Rapp, Bibliothekar.

Dreisprachige Zeile 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

In der Prov. Sachsen der Thüringen wird eine kl. rent. Buchdr. mit Blattv. sofort zu kaufen gesucht. Vermittler erhalten eine Belohnung. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 234.

Orientalischer Seher

im Syrischen, Hebräischen und Griechischen Sage tüchtig, zum sofortigen Eintritte gesucht. Stellung dauernd. Offerten mit Lohnansprüchen erbittet die Wilsb. Kellersche Druckerei, Gießen. [228]

Tüchtiger Maschinenmeister

für Accidenz-, Wert- und Farbenruck zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten. S. Böckelberger, Meran (Tirol). [226]

Tüchtiger Schriftsetzer

(W.-M.), Schweizer, 23 Jahre alt, im Musik-, Tabellen-, Wert- u. Zeitungssatz durchaus tüchtig, sucht zum 1. April anderweitige Kon- dition. Werte Offerten unter Chiffre E. S. 225 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Korrektor

akademisch gebildet, gute Zeugnisse, sucht Stelle. Off. erb. Müller, Berlin, Lüneburger Str. 23. [231]

Ein junger Schriftsetzer

der einigermaßen mit der Johannissberger Maschine fertig werden kann und sich an derselben weiter auszubilden wünscht, sucht per 11. April, am liebsten in Eberfeld oder Barmen, Stelle. Derselbe ist auch mit dem Venzler Gasmotor ziemlich vertraut. Offerten wolle man gültig an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 233 richten.

Pikfein
Eigentlich feine Mischung, Original-Größe 100 Stück 3,50 Mark.

Ferner empfehlen wir unsere wegen ihrer vorzügl. Eigenschaften sehr beliebten Spezial-Marken:

Bock-Regalia	2,50 Mk.
Achtung, präsentiertert	2,90 „
Felicia	3,30 „
Felicitat, jede Zigarre viereckig gepresst, 11 cm lang	3,90 „
Manilla, holl. Art u. Geschmack	4,00 „
Eva, gr. Bock-Façon	4,50 „
Klub-Zigarre	5,00 „
José Lopez y Ca., feinblumig	6,00 „
Niederland, Kaiser-Zigarre	7,00 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [235]

Zigarren-Import u. Versand-Haus:
Rauscher & Fabisch
Berlin NW
Friedrichstrasse 94a
gegenüber dem Zentral-Hôtel.

Kein Ladengeschäft, nur Engros und Versand.

Wer noch nicht
Frankes Reinigungs-Pasta
zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 31.

Fleißiger und strebsamer Stempelschneider
sucht Placement und erbittet werthe Offerten sub 230 durch die Geschäftsst. d. Bl.

Vierteltafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.

Den verehrlichen Mitgliedern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß am 29. April eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden wird, in welcher Statutänderungen zur Beratung gelangen sollen. Diejenigen Mitglieder, welche Anträge oder Wünsche betrüffend Statut haben, werden ersucht, solche schriftlich bis 15. April dem Vorstande zukommen zu lassen. — Die statutgemäße Hauptversammlung fällt infolgedessen aus.
Der Vorstand. [232]

Dresden
Montag den 26. März (2. Feiertag), vormittags 11 Uhr, findet im Trianon (Elz. d. Thraallee) eine
Große Matinee

veranstaltet von den Gesangvereinen der graphischen Berufe (Buchdrucker-Gesangverein, Liberté und Genesfelder) statt, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen werden.

Billets sind bei den Herren Steinbrück, Schumannstraße 11, p. und Reichenbach, Annenstraße 45, zu haben. [236]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Ueber das Verhältnis von Arbeitslosen und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung. Von Anjo Brentano. 2. Aufl. 1 Mrk.

Zur Bestimmung! Alle Briefe sind zu adressieren: W. Gash, Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 9. Conflige Postsendungen: H. Gabel, Leipzig-St. Konstantinstraße.